



Seymour Duncan Andromeda

Digital Delay – kann ja jeder. Doch das Andromeda möchte nicht nur klassischer Soundeffekt, sondern vielmehr auch ein Performance Tool erster Güte sein.

TEXT Florian von der Ohe | FOTOS Dieter Stork

DUCKING MAL ANDERSHERUM

Der Markt der Digital Delays wächst ja gefühlt wöchentlich. Da muss man schon gute Argumente mitbringen um sich von der Masse abzuheben. Das Andromeda versucht dies durch eine instinktive Bedienung trotz großer Zahl an Möglichkeiten gepaart mit innovativen Features.

Konzept und bedienung

Seymour Duncan präsentiert auf der Geräterückseite stolz ein großes „Designed in California and made in the U.S.A.“ Logo. Und wie nicht anders zu erwarten, passt verarbeitungstechnisch erst mal alles an diesem Pedal. Das angenehm schwere Gehäuse vermittelt einen sehr robusten Eindruck, die Taster lassen sich gut treten und die Potis sind haptisch ebenso genau mein Fall. Weder lassen sie sich zu leicht verstellen, noch sind sie schwergängig. Den einzigen Makel den sich Seymour Duncan hier erlaubt hat, ist der Stromanschluss. Dieser sitzt etwas vertieft und ist nicht mittig auf das Loch in der Gehäuseseite ausgerichtet. So passt der Stecker meines Mehrfachnetzteils leider nicht gut hinein, wackelt, und fällt manchmal wieder heraus. Ich gehe aber davon aus, dass dies nur beim vorliegenden Testgerät der Fall ist, sonst sollte hier dringend nachgearbeitet werden. Abgesehen von diesem Malheur sind die Inputs sehr ordentlich und vielfältig. Das Gerät ist komplett in Stereo ausgelegt und bietet so Input und Output jeweils für den linken und rechten Kanal an. Zudem gibt es Midi-In und -Thru um per MIDI-Befehl Presets und Effektwerte zu ändern und einen USB-Anschluss um et-

waige Firmware-Updates einzuspielen oder in der Librarian-Software Presets zu speichern und zu tauschen.

Die Bedienung gestaltet sich zunächst wie bei den meisten (Digital-)Delays üblich: Das Andromeda lässt einen zunächst den Delay Type wählen. Hier stehen jeweils in digitaler und „analoger“ Ausführung Normal, Ping-Pong, Reverse und Reverse Pong zur Verfügung. Hat man sich für einen Typen entschieden, lassen sich wie gewohnt Feedback, Time und Mix einstellen. Der rechte Fußtaster bedient die Tap-Funktion, deren Notenwerte an einem weiteren Poti geregelt werden können.

Bleiben noch die drei weiteren Potis: Saturation, Tone und Modulation. Während andere Hersteller die hiermit zu erzeugenden Sounds oft eher in eigene Presets, beziehungsweise Delay Types einbauen, hat man hier die volle Regelmöglichkeit direkt unter den Fingern. Saturation fügt dem Signal etwas „Grit“ hinzu, sättigt es also und soll so dem Sound von alten Bandmaschinen näher kommen. Mittels Modulation-Poti kann dem Delay ein Effekt, der zwischen Chorus und Vibrato liegt, beigelegt werden. Das Tone-Poti regelt, wie hell oder dunkel der Sound des Effektsignals sein soll. Damit ist man schon mal sehr breit aufgestellt und kann viele Sounds abdecken. Sehr begrüßenswert ist auch die Möglichkeit, die Trails, also das Ausklingen der Repeats, direkt über einen kleinen Taster ein- oder auszuschalten.

Das Highlight des Gerätes ist allerdings das Dynamic Expression Feature. Am Threshold-Regler pegelt man ein, ab

wann etwas geschehen soll, dazu ändert der Regler auch seine Farbe, wenn ein Signal ankommt, sodass der richtige Schwellwert schnell gefunden ist. Stellt man von Off auf Soft, so wird mehr von dem gewählten Parameter hinzugenommen, wenn man sanfter spielt. Wählt man als Parameter hier Mix, so hat man eigentlich ein klassisches Ducking Delay: Während man harte Akkorde spielt ist der Effekt kaum zu hören, lässt man spielerische Pausen oder spielt sanfter, so tritt das Delay zu Tage. Doch das Andromeda bietet noch mehr. Stellt man von Soft auf Hard um, verhält sich das Überblenden genau anders herum. Nun wird mehr Signal hinzugemischt wenn man stärker in die Saiten haut.

Neben Mix lassen sich auch Mod oder Saturation wählen. So ist es also möglich, dass die Repeats verzerrter werden, wenn man stärker anschlägt.

Der On/Off-Fußtaster auf der linken Seite enthält als cooles Feature noch einen Freeze-Effekt, der durch gedrückt halten aktiviert wird. Hält man wiederum den rechten Taster länger gedrückt, so wechselt man in den Preset-Modus und kann durch die vier Presets pro Bank (32) stepen. Diese werden einem auf dem kleinen LC-Display angezeigt, unter dem man auch die Bank wechseln oder ein Preset abspeichern kann.

praxis und sounds

Wenn etwas hervorsticht, dann wie intuitiv das Andromeda zu bedienen ist. Da alle Features direkt per Poti im Zugriff liegen, merkt man zunächst fast gar nicht,

welche komplexen Möglichkeiten sich einem hier bieten. Bei vielen Konkurrenten gibt es beispielsweise Tape-Delay Presets. Hier nicht. Ist das ein Problem? Keineswegs. Einfach das normale Analog-delay wählen, Saturation und Tone aufdrehen, etwas Modulation hinzugeben und fertig.

Auch Ambient-Delays sind kein Problem. Hier ist die Dynamic-Expression-Sektion äußerst praktisch. Setzt man diese auf Soft und Mix, wählt dann ein „großes“ Delay, gerne auch mit etwas Modulation und viel Saturation, so kann man sich zunächst leise spielend einen schönen Teppich unter die folgenden, härter gespielten Sounds legen. Das macht richtig Spaß. Der analoge Teil des Pedals klingt dabei immer etwas rauer, die Delays verlieren bei jedem Repeat etwas mehr Höhen und man kann es auch wunderbar in die Selbstoszillation treiben.



Die Soundqualität des Andromeda ist über jeden Zweifel erhaben. Es spielt hier ganz eindeutig bei den großen Jungs mit. Lediglich wirklich abgedrehte Sachen sind nicht möglich (OK, Reverse Ping Pong ist schon ziemlich experimentell ...), dafür klingt die Modulation immer einen Tick zu sauber und auch eine härtere Möglichkeit für Saturation wäre begrüßenswert gewesen. Da sprechen wir aber von Anwendungsfällen weit weg vom Mainstream.

alternativen

Mit seinen € 329 positioniert sich das Andromeda geschickt am Markt. So liegt es noch unter einem Empress Echosystem (€ 519), einem Strymon Timeline (€ 479) oder einem Eventide Time Factor (€ 449), bietet aber einige von deren spannenden

ÜBERSICHT

Fabrikat: Seymour Duncan
Modell: Andromeda
Typ: (Dynamic) Digital Delay
Bedienfeld: Delay Type, Feedback, Delay Time, Tap Value, Saturation, Tone, Modulation, Mix, Threshold, Schalter für Bank und Preset, Dynamic Expression Modus, Trails, On/Off und Tap
Gewicht: ca. 620 g
Größe: 142 × 130 × 55 mm
Internet: www.seymourduncan.com
Preis: je ca. € 329

Features. Es handelt sich nicht um einen Spezialisten, sondern eher einen Generalisten. Seymour Duncan will hier vielen Menschen das Leben einfacher machen und schafft auch genau dies. Dadurch fehlt dem Gerät vielleicht etwas Charakter, wie er den kleineren Boutique-Herstellern anhaftet, aber dies wird auch schnell durch die durchdachten Funktionen wieder wettgemacht. Eine klare Kaufempfehlung für alle, die sich vorstellen können, die Dynamic Expression Funktion sinnvoll einzusetzen. Ansonsten gibt es spannende Konkurrenz wie z. B. das Source Audio Nemesis (€ 299) oder ein Red Panda Particle (€ 319) die etwas mehr Eigensinn beweist.

resümee

Seymour Duncan hat hier fast alles richtig gemacht. Viele verschiedene Sounds, ein Direktzugriff auf nahezu alle Funktionen ohne versteckte Menüs, und vor allem die Dynamic-Expression-Möglichkeit zeichnen das Andromeda aus. Gepaart mit der Möglichkeit, direkt am Gerät ohne Probleme vier Presets abzurufen ohne sich bücken zu müssen, und natürlich der Möglichkeit auch alles bequem per MIDI zu steuern, wird das Delay sicher seinen Platz am Markt finden. ■

PLUS

- Dynamic Expression Funktion
- Trails schaltbar
- direkter Zugriff auf alle Parameter

MINUS

- Netzteilanschluss beim Testgerät nicht sauber verbaut

brand eins Thema

2018

INNOVATOR
DES JAHRES

AUSGEZEICHNET.
EBNER VERLAG

mehr erfahren

